

## **Der gelbe „Volkskiosk“**

Beinahe unvermutet steht man plötzlich an der Ecke Schwachhauser Heerstraße und Scharnhorststraße vor einem gelb angestrichenen Kiosk. Kaum dass man einen Schritt an ihn herangegangen ist, geht das Schiebefenster auch schon auf. Ein fröhliches „Moin“ ist die Begrüßung des Kioskbesitzers Robert Volk, das man nur mit „Moin“ erwidern kann. Auf meine Frage: „An dieser Stelle ein Kiosk? Das hätte ich nicht erwartet.“ Flugs kommt er heraus und erzählt und erzählt. „Ich bin ein Kind Schwachhausens, der Scharnhorststraße. Das mit dem Kiosk ist eigentlich mein Lebenstraum. Es reicht gerade so zum Leben. Reich kannst du dabei nicht werden. Ich bin schon ein bisschen bekloppt. Aber ich liebe das Gespräch mit den Menschen.“

Kaffee und Zigaretten hat er immer dabei. Einen leichten Schlag hätte er auch schon überstanden. „Ich mache diesen Kiosk seit 16 Jahren. Doch es gibt ihn schon seit 1948. Von einem verstorbenen Stammkunden hörte ich die Geschichte, dass der erste Eigentümer ein Journalist gewesen sein soll. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er von den Amerikanern mit einem Berufsverbot belegt. Da machte er diesen Kiosk auf. Gegenüber, an der Ecke Friedrich-Mißler-Straße war die Aral-Tankstelle von Herbert Pritzel. Da fuhren die Autofahrer heran und sagten zum Tankwart ‘Volltanken, Wasser, Luft, Öl’. Da es seinerzeit noch keine Supermärkte in den Tankstellen gab, kamen sie zum Kiosk herüber. Da konnten sie die Wartezeit während der Autopflege mit frisch gebrühtem Kaffee und dem Kauf von Zeitungen überbrücken. Damit habe ich so viel Geld verdient, wie ich das als Journalist nie und nimmer geschafft hätte, soll er gesagt haben. Das müssen wohl die goldenen Jahre gewesen sein. Die Tankstelle gibt es seit Anfang der 1980er nicht mehr und danach ging es für den Kiosk bergab.“ sagt Robert Volk.

Zwischendurch kommt ein alter Stammgast. „Das übliche?“ fragt Robert Volk. Doch ohne eine Antwort abzuwarten, geht er in seinen Kiosk hinein und kommt mit einer frisch geöffneten Flasche Haake-Beck wieder heraus. Der Kunde nickt und ist zufrieden. So läuft das Geschäft.



Der Kiosk von Robert Volk an der Scharnhorststraße, Ecke Schwachhauser Heerstraße 341, Foto 2020  
Quelle: Peter Strotmann

Sein Bruder hätte nach dem Abitur studiert, den Doktor gemacht und sei Bundestagsabgeordneter gewesen. Er hätte auch sein Abitur bestanden, hätte acht Jahre dem Vaterland gedient und anschließend dies und jenes gemacht. Bis er dann diesen Kiosk gepachtet habe. „Dann sind sie so etwas wie das schwarze Schaf der Familie?“ frage ich ihn. „Ja, aber damit haben sich alle abgefunden. Ich auch.“

Und so ist er jeden Tag ab 7 Uhr, sonntags erst ab 8 Uhr, und abends bis 19 Uhr, also an sieben Tage in der Woche, in seinem Kiosk tätig. Im Sommer steht er oft draußen, im Winter sitzt er lieber am warmen Ofen. Jetzt steht er draußen und berichtet über das Geschäftsterben in der Scharnhorststraße, über den Bäcker Ruchel, der immer Auszubildende hatte, aber jetzt keine mehr findet. Über seine beide Praktikanten, die gut mit den Kunden umgehen konnten und in einem Betrieb bereits ihre mehrjährige Ausbildung abgeschlossen haben. Da spürt man, dass er Anteil nimmt an allem, was um ihn herum passiert, dass er gern mit Menschen zu tun hat. Somit ist er der richtige Mensch in seinem Volkskiosk.

Peter Strotmann